

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezgl. 1,50 M. einschließlich Fringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,82 M. einl. Postgeb. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Volkswirtschaften — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Schiffsanzeigen und Nachmeldungen 20 Pf. mehr. Platzanweisung ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrunde 9. —

Nr. 175.

Donnerstag den 29. Juli 1915.

42. Jahrg.

Im Osten bei Sokal eine wichtige Höhe erstickt und mehrere Tausend Russen gefangen genommen. — Ueber 2 Milliarden Russenschaden in Galizien. Alle Angriffe der Italiener wieder abgeschlagen.

Italien im Druck.

Le. Italien hat in dem jetzigen Weltkrieg in schwächerer Verlegung von Treue und Glauben zu greifen des Dreierbundes A gesagt; jetzt muß es auf Kommando desselben auch B sagen. Mit anderen Worten: nachdem sich Italien, verlockt von den goldenen Ueberbittungen des Dreierbundes, in den Krieg gegen Österreich-Ungarn hat treiben lassen, der ihm bereits Zehntausende seiner Söhne gekostet hat, verlangen jetzt die neuen Freunde der Apenninen-Halbinsel, daß auch gegen die Dardanellen italienische Schiffe und italienische Soldaten anrennen sollen und daß vermutlich auch in den Vogesen gegen Deutschland italienische Truppen zur Verwendung gelangen. Der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe, wird sich Italien, wenn es sich auch jetzt noch sträubt, kaum dem freundschaftlichen „Wünsche“ seiner neuen Verbündeten verschließen können.

Wenn nicht alles trügt, so beginnt man in Italien bereits anzusehen, zu welcher verhängnisvollen Notlage sich die Regierung des Landes, getrieben von gewissenlosen Hebern und Scharlatanen, hergeben hat. Ströme italienischen Wutens werden vergossen worden, ohne daß Italien greifbaren Nutzen davon hat, lediglich weil die Regierung zum willenlosen Trabanten Englands und Frankreichs herabgesunken ist. Es kann gar nicht ausbleiben, daß das heißblütige italienische Volk schließlich einmal die Frevelhaftigkeit dieser Politik einsehen und diese Entemnis die jetzigen Machthaber bitter entgelten läßt, die es beim Beginn des Kriegs in leichtfertiger Aufwallung vergottet hatte.

Der Kabinettsrat in Italien wird um so eher eintreten, als die wirtschaftliche Lage des Landes nichts weniger als glänzend ist und die Vorbereitungen für den Krieg trotz der lange geplanten Verzögerung viel zu wünschen übrig liegen.

Ein modernes Völkerheer kann seine Stoßkraft nur dann durchhalten, wenn das ganze Volk mit tätiger Anteilnahme die einheimischen Nahrungs- und Wirtschaftsquellen der Armee offen hält. Aber an der inneren Organisation mangelt es in Italien nach dem Urteil aller Kenner ganz außerordentlich. Das Strohfeuer der Begeisterung, das im Anfang die Bevölkerung und wohl auch die hinausziehenden Truppen erfasst hatte, ist im Erlöschen begriffen, und die Heeresleitung magt es nicht, die für die Aufrechterhaltung der vaterländischen Begeisterung und des Optimismus nötigen wechselseitigen Beziehungen zwischen Heer und Volk herzustellen. Der Briefverkehr ist beschränkt und schlecht, Verlustlisten werden nicht ausgegeben — bei dem lebhaften Familienleben in Italien eine besonders schmerzliche Maßnahme! — die Pressezensur ist in hohem Maße tyrannisch, die Berichterstattung von Aufrichtigkeit und Wahrsamkeit weit entfernt. Die Folge hiervon ist wachsende Teilnahmslosigkeit, das Entstehen von wilden Gerüchten, Spionenfurcht und beamtliche Sprechensherrschschaft.

In enger Verbindung damit steht das Darniederliegen des einheimischen Wirtschaftslebens. Man weiß ja, daß die Italiener sich großen Katastrophen gegenüber organisatorisch niemals gewachsen gezeigt haben; bei den Erdbeben in Messina und in anderen Gegenden waren die italienischen Behörden von Bemerkenswertem Hilfslosigkeit. Nach zuverlässigen Meldungen mangelt es der italienischen Heeresleitung jetzt bereits an ausreichendem Geschütz- und Munitionsersatz, und die Verlegung der Armee mit Nachmittelsmitteln für eine längere Dauer des Krieges

ist nichts weniger als gewährleistet sein. Die Einbringung der neuen Ernte macht große Schwierigkeiten, Heu und Getreide haben durch starke Verzögerungen der Abentung Einbuße an Qualität erlitten oder sind auch zum Teil infolge von Mangel an Arbeitskräften verworden. Auch die Einfuhr von Lebensmitteln aus dem Ausland läßt zu wünschen übrig. Die Preise steigen infolgedessen empfindlich, und diese Lasten macht sich um so mehr geltend, als ein regelrechtes System zur Verteilung der vorhandenen Lebensmittel nicht vorhanden ist.

Die zweite italienische Kriegsanleihe hat ein unbestreitbares Fiasko erlitten. Uebersehen kann diese Lasten nicht. Denn innere Kriegsanleihen können, wie das Beispiel von Deutschland und Österreich-Ungarn erweisen hat, heutzutage nur dann Erfolg haben, wenn das ganze Volk mit einheitlicher Entschlossenheit und aufrichtiger Überzeugung von der Notwendigkeit des Krieges hinter Armee und Regierung steht. In Italien ist dies aber keineswegs der Fall. Organisatorisch und wirtschaftlich ist der Krieg für Italien schon halb verloren; unzureichendere Truppen zu Wasser und zu Lande werden dafür sorgen, daß er militärisch ganz verloren geht.

Zur Krienslage.

Deutschlands moralisches Recht.

„Stockholms Dagblad“ gibt einen Bericht der Schwedinnen Maria West, welcher, die Anfang des Krieges im Ausland empfangen wurde. Nach Schilderung ihrer Eindrücke erklärt die Schwedin, sie habe aus allerhöchster Quelle erfahren, daß der Papst geäußert habe, das moralische Recht sei auf Seite Deutschlands.

Tragische Stunden für die Verbündeten.

Diejenigen französischen Blätter, welche bisher der Offensive der Verbündeten in Russland die strategische Bedeutung abgeprochen hatten, äußern sich heute ziemlich pessimistisch. Der „Temps“ fragt besorgt, welches Ergebnis die ungeheure Schlacht haben werde, deren Werten man nur andeuten brauche, um ihre Größe und ihren Ernst zu zeigen. „Figaro“ schreibt: Wir erleben einmal wieder tragische Stunden. Oberleutnant Ruffet stellt im „Petit Parisien“ fest, die Lage sei leider nicht so glänzend, wie die Militärs wünschen.

Wann ist Schluss?

fragt die durchaus ententeferndliche „Dagens Nyheter“ in ihrem Leitartikel und antwortet, daß der Frieden wohl nicht mehr weit ist. „Die Zeitungen“ denken darauf. Es kann für Deutschland nicht gleichgültig sein, ob es, um in Belgien festen Fuß zu fassen und dadurch England ständig zu bedrohen, gezwungen wird, sich so große Kriegsschuld anzugewöhnen, daß die Zahlung Deutschlands Wirtschaftsleben für Generationen lähmt, ob es, um mit Gewalt Deutschland aus Belgien zu treiben, aber um Deutschland durch einen langwierigen Krieg zu erschöpfen, gezwungen wird, seine eigene ökonomische Stellung zu untergraben und dann zu gehen, wie Amerika keine untergeordnete Stellung als Mittelpunkt des Welthandels bezieht.

Die Stärke der verbündeten Streitkräfte

wird in der „Revue“ von russischen Militärs einer Berechnung unterzogen.

Danach werden die deutschen und österreichisch-ungarischen Heere auf der ganzen Ostfront von der Ostsee bis zur rumänischen Grenze auf 70 Divisionen deutsche und 40 Divisionen österreichisch-ungarische Infanterie, den Landsturm nicht mitgerechnet, ferner 4 deutsche und 11 österreichisch-ungarische Kavallerie-Divisionen geschätzt. Zwischen Weichsel und Bug verfügen die Verbündeten über mindestens 750 000 Mann. Vor der besetzten Linie Romo-Georgienst-Szwangorod ständen ungefähr 4 feindliche Korps. Wenn man in Betracht zieht, daß die Deutschen ihre Operationen gleichzeitig gegen drei Festungen richteten, kann man voraussetzen, daß diese Operationen

kaum in nächster Zeit den Charakter des Belagerungskrieges erhalten würden.

Wie die „Frankfurter Zeitung“ dem „Financial Chronicle“ entnimmt, hat die französische Hilfs-Gesellschaft in New-York am Mittwoch vor 14 Tagen dort einen Aufruf veröffentlicht und dabei angegeben, daß bis 1. Juni 1915, also zu einer Zeit, in der die Schlacht bei Arras mit ihren schweren Verlusten noch nicht abgeschlossen war, die

Wien-Gesellschaft der Republik sich auf 1 400 000 Mann stellen, davon werden rund 400 000 als tot, 700 000 als verwundet und die restlichen 300 000 als gefangen bezeichnet. Derselben Quelle wird eine Schätzung für die Engländer entnommen, wonach bis 1. Juni 116 000 gefallen sind, 229 000 seien verwundet und 83 000 vermisst oder gefangen, zusammen also 428 000. Für England lauten die als oben bezeichneten Angaben offenbar viel zu niedrig auf 733 000, 1 982 000 und 770 000, zusammen also 3 485 000. Die Ziffern können darum nicht stimmen, weil allein 1 1/2 Millionen Russen als gefangen gemeldet sind.

Die Kämpfe an der Westfront.

Im „Gaulois“ behauptet General Ehrhart, daß die französische Offensive im Herbst vorigen Jahres das Kennen nach der Nordsee unternehm, um Calais für englische Truppenlandungen zu sichern, dadurch sei die Front so lang geworden, daß die Verbündeten nur noch Zettelnoffensiven unternehmen könnten, die von vornherein überflüssig gewesen seien. Man hätte eine Entscheidungsschlacht schlagen müssen, um den Feldzug zu beenden. Jetzt ziehe sich der Abnutzungskrieg endlos dahin und kostet ungeheures Blut und Geld. Das schlimmste sei, daß die Verbündeten nicht vorbereitet gewesen seien und in den langen Monaten, die der Stellungskrieg schon dauere, auch nicht verstanden hätten, den Abnutzungskrieg noch nachträglich zu organisieren.

Den anlässlich des Jahrestages der Kriegserklärung am 4. August in ganz England stattfindenden Versammlungen soll folgende von Asquith genehmigte Entschlossenheit unterbreitet werden: „An diesem Jahrestage der Erklärung des rechtswidrigen Krieges gibt die Versammlung der Bürger dieser Stadt ihren unerlöschlichen Entschluß kund, den Kampf bis zum letzten Auszuge fortzusetzen, um die Ideale der Freiheit und Gerechtigkeit zu erhalten, die eine gemeinsame und geheiligte Sache der Verbündeten ausmacht.“

Die Wirkung der schweren deutschen Artillerie.

Mehrere Vorkämpfer beim vorgehenden deutschen Bombardement verurteilten sehr heftige Kräfte im Artilleriepark Sankt-André und anderen Stätten. Die Soldaten dauern noch an. Aber die Wirkung der getrennen gegen Arras gerichteten deutschen schweren Geschütze fehlen genauere Angaben, doch auch hier war die Zahl der Vorkämpfer bedeutend. Auch im Artilleriepark hatte neuerlich die deutsche Artillerie gute Erfolge zu verzeichnen.

Der französische Generalfeldmarschall.

Aus Paris wird folgender amtliche Bericht von Montag nachmittag verbreitet: Im Laufe der Nacht zur Artilleriekämpfe zwischen Mir-Bolette und Souchez und im Gebiete von Soufflers. Im Ailly-Wald Handgranatenkampf zwischen den Schützengräben. Unsere Flugzeuge warfen Bomben und wenig Fliegerkämpfe über dem Mittelstabsgebiet Attillais, nördlich Montcaumon.

Der Abendbericht lautet folgendermaßen: Am 27. Juni nimmt die Kanonade an Stärke zu. Einige großkalibrige Geschütze wurden auf Arras geschleudert. In der Champagne und auf der Front Verthes-Beauregard-Montcaumon, in dem wir die Oberhand behalten. Am 28. Juni wurde wieder heftige Kanonade. Montcaumon wurde wieder bombardiert. Der Feind bombardierte ebenfalls verschiedene Male im Van de Cap seine verlorenen Stellungen.

In einigen Tagen wird

König Albert von Belgien von Pariser Bürgern ein Ehrenband überreicht werden, der die Inschrift tragen wird: Getraue, ohne Furcht und Zabel ist mein Charakter, ebenso wie der Deine.“ — Ein schwacher Trost für den König ohne Land.

Grey bereits wieder auf Urlaub.

Sir Edward Grey verließ am Sonnabend London für einen kurzen Wochenendausflug. Der Anon-

arzt ist mit der Besserung seiner Augen sehr zufrieden, wünscht aber, daß Gott, wenn die Umstände es gestatten, seine väterliche Erhaltung dem Leben und Schreiben verlängere.

Aus London wird berichtet:
Die letzte Verurteilung
entfällt 55 Offiziere und 200 Mann.

Der Krieg mit Italien.

Rom Kriegsausbruch

melbet der gelteige österreichisch-ungarische Kriegsbericht:
Unter dem Schutze des gestern früh eröffneten Artilleriemassenerfeuers griffen die Italiener das Plateau von Oberdo mit verstärkter Kraft abermals an. Der Sturm scheiterte unter größeren Verlusten denn je. Nach erbittertem Nahkampf blieben unsere Truppen auch an diesem 9. Schlachttage in vollem Besitz ihrer alten Kampfstellen am Plateauende.

An den übrigen Teilen der südtaländischen Front, dann im Rätien und Tiroler Grenzgebiet hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Das heutige Ringen an der Jonzofront.

Der Angriff der Italiener auf die Jonzofront von Görz bis Monfalcone wird nach einem Telegramm des „Berl. Total-Anzeigers“ aus Görz mit der größten Erbitterung fortgesetzt. Tagsüber finden die heftigsten Artilleriekämpfe statt, denen ununterbrochene Nachstöße der Infanterie folgen. Die Angriffe werden zähe und mit der größten Tapferkeit durchgeführt. Sie brechen erst im Feuer unmittelbar an den österreichischen Schützengräben zusammen. Die italienischen Verluste bei diesen andauernden, auf beiden Seiten mit der größten Erbitterung geführten Kämpfen sind sehr schwer. Die italienische Artillerie unterhält hauptsächlich einen Granatenbeschuss.

Seit Freitag beschießen die Italiener wieder die offene Stadt Görz mit Granaten. Mehrere Privat Häuser mitten in der Stadt sind zerstört. Am Freitag wurden zwei Kinder des Schulspektors, am Sonnabend acht Zivilpersonen, meist Frauen, getötet und viele verletzt. Auch am Sonntag wurden wahllos Häuser ohne jeglichen militärischen Zweck mit Granaten beschossen. Vor einigen Tagen warf ein italienischer Flieger auf Görz einen Zettel mit der Mitteilung, daß die Italiener Görz bis zum 25. Juli auf jeden Fall einnehmen würden.

Schrecklicher Angriff der Stereier.

Die „Daily Mail“ meldet aus Rom, daß die Stereier am Freitag bei ihrem Gegenangriff auf den italienischen linken Flügel auf dem Doppelplateau von Karst eine sehr starke Truppenmacht einsetzten. Der Angriff war heftig, nachdem die ersten italienischen Linien überannt waren, hielt die zweite Linie der Italiener stand. Sie wurde durch drei Generale persönlich angeführt, von denen der eine fiel, während die beiden anderen verwundet wurden.

„Kiesiger“ Erfolg der italienischen Flotte.

Das Meeresbüro meldet aus Rom: Amlich wird bekannt gemacht. Die italienische Flotte hat sich der Insel Bragaglia, die wegen ihrer strategischen Lage in der Adriatischen See wichtig ist, bemächtigt. Das Eiland Pelagosa befindet sich ungefähr 70 Km. südlich der Insel Ugia in der Nähe der dalmatinischen Küste. Sie ist 0,39 Kilometer groß und hat 13 Einwohner.

Die Lage der Italiener in Libyen

ist nach gweralligen Presseberichten äußerst schlecht. „Corriere della Sera“ meldet, daß die italienische Besetzung sich nur auf wenige Küstenpunkte beschränkt. Aus Meldung des „Secolo“ geht hervor, daß die Rebellen bereits die bekannte Stadt Misrata, unmittelbar vor den Stadien von Tripolis, angegriffen haben und daß die italienische Bevölkerung in den letzten Wochen fluchtartig die Kolonie verließ.

Das „neutrale“ Amerika verurteilt Italien.

Die „Daily Mail“ meldet aus Rom: Die italienische Regierung hat große Unzufriedenheit über amerikanisches Fleisch und Getreide für Meer und Marine getätigt. Die Abschlüsse laufen bis 31. Juni 1916 und sollen hauptsächlich den italienischen Preisverleibern von Lebensmitteln ein Ende machen.

Die Kämpfe an der Ostfront.

2 1/2 Milliarden Russen in Galizien.

Der Grafener „Gaz“ erzählt, daß der Schaden der russischen Truppen in den von den österreichisch-ungarischen Truppen wieder eroberten Gebieten Galiziens mit 2 1/2 Milliarden Kronen festgestellt wurde. Aus den beteiligten Gebieten wurden insgesamt 18 000 Landeseinwohner von Russen in das Innere Rußlands verschleppt, wovon etwa die Hälfte sich im dienstfähigen Alter befand.

Der „Kön. Anz.“ zufolge läßt sich „Corriere della Sera“ Einzelheiten über die deutschen Unternehmungen im Baltischen aus Petersburg berichten, bei denen General von Below als Spezialist für Einrückungsmanöver seine Armee in zwei Teilen von Norden auf Schaulen und von Süden über Rostow vorzuziehen lasse. Fast alle deutschen Verläufungen, welche die Deutschen an der Ostfront annehmen, seien, so meint man in Petersburg, für die Unternehmungen im Baltischen bestimmt.

Der deutsche Vormarsch in Kurland.

Die amtliche „Petersburger Telegramm-Agentur“, die die Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz auch trotz der Karem-Förderung durch die Deutschen sehr optimistisch ansieht und Nowo-Georgiewsk für durchaus unbedroht hält, bemerkt zu der Stellung in Kurland: Bei Mitau hält das Vordringen der Deutschen in östlicher Richtung an, weshalb die russischen Truppen umgruppiert wurden, und dadurch die Stellungen bei Schaulen verloren. Die Bahnlinie Witebsk-Petersburg ist durch den Vormarsch der Deutschen über den Karem, namentlich auf

der Strecke Witebsk-Malkin-Dialtsch, hart bedroht.

Der österreichisch-ungarische Kriegsbericht.

Wien, 27. Juli, mittags. Amlich wird verlautbart: Seit der Erklärung von Sofia durch unsere Truppen wurde südlich der Stadt um den Besitz einer Höhe gekämpft, die für die Behauptung der Bug-übergänge besonders wichtig ist. Gestern führten unsere tapferen Regimenter diese Position, wobei nur 20 Offiziere und 3000 Mann gefangen wurden und fünf Maschinengewehre erbeuteten. Die Kämpfe nördlich Grubiszow schritten erfolgreich fort. Sonst ist die Lage im Nordosten unverändert.

Aus dem russischen Seebericht.

Der russische Generalstab teilt mit: Die in der Richtung von Luffum gegen Schlot am 24. Juli begonnene Offensive des Feindes wurde mit Hilfe des Artilleriefeuers der Kriegsschiffe zurückgewiesen. Zwischen Dwina und Memen näherte sich der Feind am 25. Juli der Front Bonewitsch-Cheidanow. Bei den Vorritten südlich von Kompo sind Kämpfe im Gange. An der Narew-Front ließ der Feind erfolglos seine Angriffe gegen unsere Stellungen am Bissa-Flusse bei dem Dorfe Serwatti fort. An den Außenwerken von Nowo-Georgiewsk entzogen sich keine Kämpfe. Um linken Weichseiler dauern die Kämpfe des Feindes gegen die Außenwerke von Zwangorod fort. Zwischen Wierza und Wierza Artilleriekampf. Zwischen Wierza und Bug dauert die Schlacht mit großer Heftigkeit fort. Am 25. Juli unternahm der Feind an der ganzen Front Angriffe mit Ausnahme der Segend in der unmittelbaren Nachbarschaft des Weichse. Im Norden von Grubiszow ergriff der Feind die Initiative mit großer Energie und bedeutenden Streitkräften.

Die wankende Front.

Dem Christianiær Blatt „Altenposten“ wird aus Petersburg über Paris berichtet, der russische Generalstab habe befohlen, die Zivilbevölkerung aus den Städten Wilna, Grodno, Powno und Dialtsch fortzuschaffen. Ebenso seien in Witebsk und Miga sämtliche Hospitäler, Gefängnisse und Schulen geräumt worden.

Wie Plojan und Pultusk erobert wurden.

Der Schilderung eines Kriegsberichterstatters über die Einnahme der beiden Festungen entnehmen wir folgende Stellen:

Das erste Bornerk von Plojan fiel am 19. Juli. Süddeutsche Truppen fielen in einem unerhört tapferen, 1600 Meter langen Sprung vorwärts und nahmen Höhe 132 links und rechts der Reichsstraße Pultusk-Plojan. Die genommene russische Stellung wurde sofort als deutsche Sturmstellung ausgebaut. Sie ist keine drei Kilometer von Plojan entfernt. Am 22. Juli wurde von norddeutschen Truppen Höhe 105 genommen. Von Höhe 132 konnte ich deutlich die vernichtende Wirkung unserer ganz schweren Artillerie beobachten, von der fast jeder Schuß sah. Gegen 500 Russen zogen die Russen eine weiße Fahne. Aber 500 Russen wurden gefangen genommen. Die Höhe 132 hatte derweilen ziemlich unter russischem Artilleriefeuer zu leiden. Die Granaten gingen dicht neben dem Graben vorbei, der weil die Front natürlich verändert war, seinen guten Schuß bot.

Am 23. Juli wurde Höhe 118 gegen 10 Uhr innerhalb zehn Minuten genommen, so daß der Kranz von festen Vorstellungen vor Plojan heute in deutschen Händen ist. Gleichzeitig begann in der Nacht vom 22. zum 23. Juli die Beschießung von Pultusk mit ganz schweren Kanonen, und der Karem-übergang wurde artilleristisch mit großer Macht vorbereitet. Gegen den Mittag des 23. Juli war das rechte Karem-Ufer hinter und an zwei Stellen oberhalb in der Hand der Sturmenden, und die Wänter begannen unter feindlichem Feuer mit dem Bruchschlagen. Das russische Infanterie- und Maschinengewehrfeuer am anderen Ufer war von der vorgezogenen Feldartillerie zum Schweigen gebracht worden. Es war ein schönes Bild, das da heraufleuchtete aus dem grünen Waldtal des Karem. Um so furchtbarer wirkten ein paar Kilometer weiter auf der Straße nach Pultusk die genommenen russischen Brückentopfschlungen. Bei Grubiszow und Ostinogora habe ich den Erfolg der deutschen Artillerie sehen können und meinte, stärkere Wirkungen werde es nicht. Dies hier war grauenvoller. Ganze Grabenfüße waren bis obenhin mit Toten, Sterbenden und Schwerverwundeten, die sich in die erhaltenen Teile getretet hatten, buchstäblich gefüllt. Die russischen Verluste müssen hier über jedes Maß gegangen sein. Erfaulich bleibt nur, daß die prachtvoll führenden deutschen Bataillone überhaupt noch Widerstand fanden, nachdem die Artillerie die Stellung einfach zu Klumpen geschossen hatte.

Verärztlicher Befehl.

Der Gouverneur von Witebsk erließ den Befehl, die gegen den Feind innerhalb der nächsten drei Tage umzubringen, einzugehen. Die zwischen Witebsk und Grodno stehende Heeresstelle haben die Order erhalten, die bis dahin nicht eingebrachte Ernte in Brand zu setzen.

Reisende Vorbereitungen auf deutschen Befehl.

Einem Revaler Telegramm zufolge wurde auf Verfügung des Seefestungscommandanten ein Aufbruch zu freiwilliger Besetzung von 10 000 Männern und 300 Fußkräften erlassen, um Nowo-Georgiewsk zu besetzen. Trotzdem ein feindlicher Einfall unwahrscheinlich sei, sei immerhin eine Vorbereitung zum gebührenden Empfang notwendig. Die Anmeldung ist freiwillig, falls sie jedoch nicht ausreichte, werde eine Zwangs-ausbildung stattfinden. Der holländische Gouverneur erließ Bestimmungen über die Räumung und Vernichtung der Vorräte bei einer feindlichen Annäherung.

Vom Seekrieg.

Die französischen Matrosen aus New-York gemeldet wurde die Abführung der amerikanischen Note an England um eine Woche verschoben.

Der in London eingetroffene englische Dampfer „Gannet“ berichtet, daß er in der Nähe der holländischen Küstengewässer ein Unterseeboot gesehen habe. Auf Grund dieser Meldung sind drei andere englische Dampfer nicht ausgesahren.

Neue U-Boot-Dpfer.

Das Meeresbüro meldet aus London: Der Fischdampfer „Gabinell“ ist gestern von einem deutschen Unterseeboot in der Nordsee versenkt worden. Der britische Fischdampfer „Emblem“ ist bei den Orkney-Inseln von einem Unterseeboot versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

Neuer meldet: Ein deutsches Unterseeboot versenkte die Fischdampfer „Donoria“ und „Santon“. Die Besatzungen der versenkten Fischdampfer „Gellie“ und „Chydran“ wurden in Stroupe an Land gebracht, die der ebenfalls versenkten Dampfer „Koblen“ und „Stratmore“ landeten in Vuff of Lewis.

Der englische Fischdampfer „Gabinell“ wurde gestern von einem Unterseeboot in der Nordsee versenkt. Die Benennung ist gerettet. Ferner meldet Meeresbüro aus London: Ein deutsches Unterseeboot versenkte gestern den amerikanischen Handelsdampfer „Beelanaw“, der 1377 Tonnen groß ist. Die Ladung bestand aus Fleisch, der von Rußland nach Belfast unterwegs war. Die Besatzung wurde gerettet. Dieser Dampfer hätte also Dampfbare für England als Fracht und wurde mit Recht versenkt.

Der holländische Fischdampfer „Hercules“ hat in Dmaniden die aus neu Mann bestehende Besatzung des norwegischen Schoners „Harbo“ gelandet, der mit Holz von Christiania nach Sunderland unterwegs war und am Sonntag abend auf 65 Grad 40 Minuten nördlicher Breite und 2 Grad 32 Minuten östlicher Länge von einem deutschen Unterseeboot in Brand gesetzt worden war. Die Besatzung erhielt fünf Minuten Zeit, um in das Boot zu gehen. Der Kapitän erzählt, er habe in der Nähe drei andere Schiffe in Flammen gesehen. — Holz ist Vannawar.

Der dänische Dampfer „Noail“, von Göteborg nach Töne mit Eisenbahnwagen unterwegs, ist in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot in die Luft gebläht worden. Die Besatzung wurde in Wilhelmshafen gelandet. — Schweden sind Vannawar.

Österreichisch-ungarische Seestreitkräfte in Tatalien.

Die italienischen Zeitungen melden, daß ein österreichisches Geschwader, bestehend aus einem leichten Kreuzer und vier Torpedobojen, die Küstenbahn zwischen Senegallia und Pefaro beschossen habe. Einige Schiffe seien auch auf die Städte Sono und Senegallia abgebehen worden. Fast gleichzeitig hätten zwei Wasserflugzeuge Ancona mit Bomben belegt. Bei beiden Unternehmungen sei kein Menschenleben zu beklagen, und auch der Sachschaden sei gering.

Angehaltene Dampfer.

Der norwegische Dampfer „Anvers“ ist auf der Reise von Frederikstad nach England mit einer Holzladung von deutschen Kriegsschiffen aufgehalten und nach Kruxhafen geführt worden. Der dänische Postdampfer „Bontin“, von Island nach Kopenhagen unterwegs, wurde von den Engländern aufgehalten und nach Kirkwall eingebracht.

Der türkische Krieg.

Aus Konstantinopel wird berichtet: Ein türkischer Kriegsberichterstatter, der das Lager der Kriegsgefangenen hinter den Dardanellen besucht hat, berichtet nach Befangenen-angaben, daß ein tiefes Zerwürfnis zwischen den verschiedenen Truppen der Alliierten bestände, die sich gegenseitig Mißtrauen, Feindschaft und Grob-sprecherei vorwürfen. Die ganze Last des Krieges liege auf den indischen Truppen, die unter fortwährender Drohung der hinter ihnen aufgestellten Maschinengewehre ständen, so daß ihnen die Befangenschaft als einzige Rettung erscheine.

Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet aus Athen: Nach dort eingelaufenen Meldungen treffen die Truppen große Vorbereitungen für einen allgemeinen Angriff auf die Verbündeten auf der Halbinsel Gallipoli. Neue Streitkräfte aus allen Teilen des Osmanischen Reiches seien nach der Halbinsel im Anmarsch. Das dritte und fünfte türkische Korps, die dringend Erholung nötig hätten, seien von frischen Truppen abgelöst worden.

Die amtlichen türkischen Kriegsberichte.

Bei Ari-Burnu haben wir am 24. Juli 6000 Geworfen und einen Brand in den feindlichen Schützengräben verursacht. Am 25. Juli hat unsere Artillerie einen Teil der feindlichen Gräben und Drahtgitterwerke gegenüber unsern linken Flügel zerstört. Sie hat die Stellungen und rückwärtigen Verbindungen des Feindes beschossen und ihm erhebliche Verluste beigebracht. Bei Seddul-Bahr Infanteriefeuer und Geschützkampf mit Unterbrechungen. Die feindliche Artillerie verwendet Stidgagelgeschosse. Am 25. Juli nahm bei Seddul-Bahr eine kleine türkische Erkundungsbatterie den linken Flügel einen Teil der feindlichen Schützengräben fort, vernichtete die Verteidiger und erbeutete 400 Gewehre, viel Munition und Säcke voller Bomben. Unsere Küstendartillerie beschossen die Stellung und das

Lager des Feindes an der Küste von Seddul-Bahr mit Erfolg. Der Feind erwiderte ohne Wirkung. Feindliche Flieger haben Bomben auf das Lazarett von Salki Balaja geworfen, obgleich das Besetzen des Notenspalombos wogereicht über dem Lazarett ausgepannt und deutlich sichtbar war.

An den anderen Fronten nichts Bemerkenswertes. Das Hauptquartier meldet am 28. Juli: Am 28. Juli und am 29. Juli fand in der Nacht vom 28. zum 29. Juli und am 29. zum 30. Juli bei M. S. B. und Seddul-Bahr auf beiden Seiten Geschütz- und Gewehrfeuer mit Unterbrechungen statt. Auf den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Die Haltung der Neutralen.

Neue Angebote an Rumänien und Bulgarien.

Aus Rotterdam meldet die „Post“ (34.), daß der Vierverband gegenwärtig in Bulgarien und Sofia die notwendigen Angebote macht: Rumänien soll Eisenbahnen, das Banat und alle von Rumänien besetzten Teile Westbalkanens erhalten und Bulgarien ganz Westbalkanien bekommen. Die Könige von England und Italien und Präsident Poincaré ständen wegen der Balkanverhandlungen in persönlichen Depeschenwechsel mit dem Zaren.

Behandlung englischer Kriegsgefangener in Deutschland.

Die englische Regierung veröffentlicht einen Briefwechsel mit dem amerikanischen Gesandten in Berlin über die Behandlung englischer Kriegsgefangener in Deutschland. Es seien angeblich, besonders aus Belgien, Ungarn, Serbien und andern Orten Klagen über schlechte Behandlung eingelaufen. Der Botschafter hat daraufhin das Gefangenelager in Valenciennes, wo sich 12 Briten befinden, die aber keine Klagen vorzubringen hatten. Auch in Berlin, Döbeln, Königsberg, Bismarckwerda und Quedlinburg fand der Botschafter die Zustände durchaus befriedigend. Nur in Berlin beklagte sich ein englischer Offizier über eine zu lange Strafe für einen Brief, den jedoch, wie es im Bericht des Botschafters heißt, kein deutscher Militär ohne Erlaubnis lesen konnte. Kanadische Offiziere im Gefangenelager zu Bismarckwerda klagten darüber, daß sie zusammen mit farbigen Soldaten durch Quedlinburg transportiert worden waren. 61 verwundete Gefangene seien unzufrieden, ohne aber bestimmte Klagen anzuführen zu können.

Englische „Kulturkuren“.

Die Wiener Reichspost teilt in einem Brief aus Batavia mit, daß die bisher in Amalja Ampur und Singapore interniert gewesenen dreihundert Deutschen und Österreicher, darunter Frauen und Kinder, ohne daß sie von ihren Angehörigen und Freunden Abschied nehmen dürfen, nach Sibaustralien gebracht wurden. Die Überfahrt erfolgte Ende März mit dem Dampfer „Montana“ nach England. In einem Gefangenelager in Liverpool bei Spanien, das jetzt dort Winter ist, haben die in Zellengen Untergebracht sind von der Kälte zu leiden. Das Schicksal dieser Internierten, die Gehemhaltung ihrer Persönlichkeit und ihre Behandlung erregt ganz an die englischen Maßnahmen bei den Deutschen in den Schiffen befinden sich dieselben Deutschen und Österreicher, die bei dem Anfall in Singapore durch ihre Eingreifen mehreren Duzend Engländern das Leben gerettet haben.

America lehnt ab!

Die neue amerikanische Note hält sich durchaus in den Formeln der internationalen Höflichkeit, ist aber andererseits sehr bestimmt im Tone, wie sie auch die außerordentlichen Umstände anerkennt, die in diesem Kriege durch das Kampfmittel der Unterseeboote geschaffen worden sind. Umstände, die aber die Rechte der Neutralen nicht verletzen dürfen. Amerika erklärt sich bereit für die Freiheit der Meere einzutreten und an der Verfolgung dieses Zieles mit uns zu arbeiten, aber es erklärt mit Bestimmtheit, daß es ungehörig und unzulässig sei, ihre Unternehmungen mit den Rechten der Neutralen in Übereinstimmung zu bringen, und daß es nicht anginge, sie, daß die Neutralen ihre Rechte den Unternehmungen der Kriegführenden unterordnen. Dementsprechend wird der Vorschlag der kaiserlich deutschen Regierung eine Anzahl Schiffe unter amerikanischer Flagge fahren zu lassen unter der Voraussetzung, daß diese Schiffe nicht Transporte haben, die das Leben der Passagiere in Gefahr bringen könnten, abgelehnt, und es wird uns die Sorge zugegeben, darüber zu wachen, wie amerikanische Bürger bei der Verwendung der U-Boote geübt und ohne Gefahr über das Meer kommen können. Es folgen dann eine Anzahl grundsätzlicher Fragen, die einer genauen und sorgfältigen Prüfung bedürfen und an Schiffe wird dann klipp und klar erklärt, daß Amerika es als einen vorläufigen unfreundlichen Akt ansehen würde, wenn wieder ein Schiff torpediert und dabei amerikanisches Leben verloren gehen würde. — Wir werden uns natürlich durch noch so viele Noten Amerikas nicht das Recht der Selbstverteidigung beschnitten lassen und sehen mit Vergnügen der Mitarbeit Amerikas an der Freiheit der Meere entgegen. Mit für diese Freiheit kämpfen wir ja nun schon ein Jahr — im Interesse aller Völker gegen das übermächtige, die Meere dergewaltigende Alban.

Politische Übersicht.

Bulgarien. Die „Kön. Ztg.“ meldet aus Sofia: Gestern früh sind die 30 in einem Sammelzug in südlichen Richtung zu Sofia von Anfang Februar hingerichtet worden. — Welcher Beliebtheit das Kabinett Radoslawow, gegen das seinerzeit das Verbrechen gerichtet war, sich erfreut, zeigt die Gemeinderatswahl in Südbulgarien, wo bisher die Russen gerade die Übermacht hatten. Die Wahl hat gegen die gesamte Opposition eine völlige Regierungsmehrheit ergeben.

Deutschland.

Berlin, 28. Juli. In dem Heim des Prinzen Oskar von Preußen und der Gräfin zu Ruppin in Potsdam in

der Quantischen Villa fand gestern mittags 130 Uhr die Tafel des am 12. Juli abendigen Sohnes statt. Der hohe Gastgeber erhielt die Namen Oskar Wilhelm Karl Hans Kuno. Taufpaten u. a. der Kaiser, der Kaiserin, der Kronprinz, die Herzogin von Braunschweig. An der Tafel nahmen außer dem hohen Elternpaar u. a. die Kaiserin und die Herzogin von Braunschweig teil.

Erst- u. Wagnenheim. Der bisherige Botschafter in Konstantinopel, wurde am Sonntag in Sofia vom König von Bulgarien empfangen und hatte dann eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Radoslawow.

Die erste Sitzung der Reichsgesetzstelle fand gestern unter der Vorsitz des Unterstaatssekretärs Cz. W. Schaeffels in Berlin statt. Es wurde beschlossen, den Kommunalveränden den bisherigen Bedarfsanteil an Wehl einschließlich der Zuschläge für die schwer arbeitende Bevölkerung bis zum 15. September weiterzugewähren, da der neue Einheitsplan nicht eher fertiggestellt werden kann. Es wurden ferner die Grundbesitzbesitzer, nach denen das Direktorium der Reichsgesetzstelle mit dem Reichsanwalt den Wehlbesitzern zu behandeln soll, um einerseits diese Fabrik zu beschaffen und andererseits der Bevölkerung in den Wehlfabriken sehr willkommene Nahrungsmittel zuzuführen.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Bekanntmachung, wodurch die Verordnung über das Verbot des Vorkaufes von Ehrbüchern der Erste 1915 vom 22. Juni außer Kraft gesetzt wird. Er enthält ferner eine Verordnung für das Verbot von dem Reichsgericht für Kriegsbedarf und eine Bekanntmachung betreffend Änderung der Polströmung vom 20. März 1900.

Sozialisten-Konferenz. Nach der „Neuen Züricher Zeitung“ soll in Genf, gegen Verneinen nach, demnächst eine Konferenz zwischen drei französischen und drei deutschen sozialistischen Abgeordneten stattfinden.

Die Kriegsgefangenen in Frankreich als Fortarbeiter. Die „Neuen Blätter“ veröffentlichte eine amtliche Note des Inhalts, daß der Kriegsminister auf Ansuchen des Ackerbauamtes beschlossen hat, daß Kriegsgefangene unter gewissen Bedingungen der Verwendung des Fort- und Gewässerarbeiten an den Wehlbesitzern und Soldaten zur Verfügung gestellt werden können. Die Maßregel wurde bereits in verschiedenen Gegenden durchgeführt, besonders zur Abholung der Domänenwälder. Die Heranziehung Kriegsgefangener zu derartigen Arbeiten soll im Herbst nach der Einbringung der Ernte eine größere Ausdehnung annehmen.

Die Bundesrat-Verordnungen über die Höchstpreise für Getreide, die Errichtung einer Reichsmittelmittelsstelle und gegen die übermäßige Preissteigerung sind von der Presse im großen und ganzen in Ruhe aufgenommen worden. Daß gewissen Wünschen auf weitere Erhöhung der Preise für Weizen und Roggen nicht willfahrt worden ist, ist begriffen, hingegen ist die Festsetzung der Höchstpreise für Getreide und Getreide auf ein höheres Niveau, besonders der Getreide-Verarbeiter, der Futtermittel zuzuführen wird, von der Vereinerung des Getreides und der Futtermittel nichts weniger als anerkannt.

Die Errichtung der Reichsmittelmittelsstelle ist aus organisatorischen Gründen ganz gut, sie kann die Verteilung gut regeln, aber der verlässlichen Wirkung des Konzepts nicht befriedigt. Die Verordnung gegen den Lebensmittelmisbrauch ist wohl am leichtesten begriffen worden, und es ist nur zu hoffen, daß sie nicht auf dem Papier stehen bleibt, sondern in entsprechender Schärfe gegenüber allen Produzenten nicht minder wie Händlern, zur Geltung kommt, die übermäßige Gewinne einbringen oder Gewerkschaften in einschüchternder Weise von Markt zurückzuführen wollen. Daß die Hungerabstufung unserer Gegner zu nichte gemacht worden sind, ist es des deutschen Volkes würdig, sich gegenseitig in Handel und Wandel vor Überbereicherung zu bewahren und des Wortes eingedenk zu sein: Leben und leben lassen!

Unterstützung deutscher Reichsangehöriger in Ausland. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Eine Presseerklärung aus St. Petersburg zufolge soll die deutsche Regierung der dortigen amerikanischen Botschaft mitgeteilt haben, daß sie den für die Zwecke der Unterstützung deutscher Reichsangehöriger in Ausland bewilligten Kredit von nun einschätzen müsse. Diese Meldung entbehrt jeder Grundlage; vielmehr ist die amerikanische Botschaft in St. Petersburg nach wie vor mit der Weisung versehen, die zum hinreichender Unterstützung mittelbarer Deutscher in Ausland erforderlichen Geldmittel jeweils ohne Rücksicht auf den Betrag bei der deutschen Regierung anzufordern.

Über die deutsch-türkischen Beziehungen veröffentlicht das türkische Regierungsblatt „Tanin“ einen hoffnungsvollen Artikel aus Anlaß der Vertreibung des Barons Wagnenheim durch den Fürsten Scherif-Ahmed-Langensatz, sowie der demnachstigen Abreise des früheren Großvisirs Salki Balaja zur Übernahme der Botschaft in Berlin. Die beiden Begebenheiten beweisen dadurch, daß sie ihre diplomatischen Vertretungen Persönlichkeiten ersten Ranges anvertrauen, welche hochwürdige Bedeutung sie ihren amtlichen Beziehungen beimessen. Der „Tanin“ gibt dem eine Erklärung, die dem deutschen Volk ein klares Bild des Zustandes in der Türkei. Das Blatt best. heißt, daß die Türkei zurzeit mit Entlohnung nur die weniger bequemen Lasten der Allianz trage, und daß die Zeit, wo sie von ihr profitieren werde, sich erst nach dem Kriege einstellen könne. Die Zeit ist daher gekommen, wo beide Länder ihre zuträglichsten Beziehungen auf eine höhere Basis stellen müssen. Es ist daher, daß nach dem Kriege die finanziellen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und der Türkei eine außerordentliche Ausdehnung verpfänden. Ferner darf man eine weitere Vertiefung der politischen Verhältnisse erwarten, um die türkisch-deutsche Freundschaft auf eine unverrückbare Basis zu stellen. „Tanin“ läßt darauf hin, daß aus diesem Grunde die Ernennung eines Diplomaten, wie Salki Balaja, der nicht nur die großen politischen, sondern in hohem Maße auch die vielfachen Spezialfragen beherrschende, eine Notwendigkeit war. — Die Ernennung des früheren Großvisirs Salki Balaja zum Botschafter in Berlin ist am Sonntag vollzogen worden.

Die liberale Partei des bayerischen Landtages hielt kürzlich im liberalen Parteibeam eine außerordent-

liche Sitzung ab, in der sie die gesamte politische Lage und die aus dem Kriegszustand sich ergebenden sozialpolitischen und wirtschaftspolitischen Fragen eingehend behandelte. Die Fraktion gab einstimmig der Meinung Ausdruck, daß allen wünschenswerten Bedingungen auf das schärfste entgegenzutreten sei, und beschloß, in der Frage der Lebensmittelfreigabe durch einen Ausfluß praktischer Vorschläge ausarbeiten zu lassen.

Neueste Nachrichten.

Tom Großen Hauptquartier.

Berlin, 28. Juli, vorm., (Großes Hauptquartier.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Nachwestlich von Soubez wurden einzelne von früheren Kämpfen her noch in der Hand der Franzosen befindliche Teile unserer Stellungen nachts von italienischen Truppen erstickt. 4 Maschinengewehre sind erbeutet.

In den Bogenen landen in der Linie Angelpot-Barceloux erbeutete Kämpfe statt. Französische Angriffe wurden durch Gegenstoß nach mehrstündigen Nachstärken zurückgeschlagen. Dabei sind auch die vorgehenden abend verloren gegangenen Gräben am Angelpot bis auf ein kleines Stückchen von uns zurückgewonnen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Mitau und dem Niemen wurden noch etwa 1000 verprengte Russen zu Gefangenen gemacht. Estisch und litauisch von Mojan streift unter Angriff vorwärts. Gowerowo wurde genommen. Nordlich von Serod, beiderseits des Niemen und südlich von Nalieski, setzen die Russen ihre Gegenangriffe fort. Sie scheiterten völlig. Der Feind lag hier und bei Gora 2500 Gefangene und 7 Maschinengewehre in unseren Händen.

Vor Warschau wurde westlich von Wlone Pierunow von uns erstickt. In der Gegend südwestlich von Gora-Kawarja wird gekämpft.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage bei den deutschen Truppen ist unverändert. Pierunow liegt 24 Km. westlich von der Borlinie von Warschau.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Die Kaiserin in Ostpreußen.

Berlin, 28. Juli. Die Kaiserin hat sich gestern Abend nach Ostpreußen begeben und ist heute früh in Mlawa in den Ostpreußen angekommen. Dort wird auch die Kronprinzessin in den Ostpreußen der Kaiserin. In Mlawa fand auch der Empfang des Feldmarschalls v. Hindenburg statt. Die Kaiserin hat Hindenburg anlässlich in Begleitung des Oberpräsidenten und des Regierungspräsidenten.

Gin neuer Aufbruch Bryans.

San Francisco, 28. Juli. Bryan erkläre in einem Aufsatze, die Vereinigten Staaten hätten kein Recht, einen Krieg gegen Deutschland abzufordern, andere europäische Mächte zu beginnen.

Die Torpedierung des amerikanischen Dampfers „Reclanow“.

Rotterdam, 28. Juli. Neuere meldet von gestern aus Washington, daß die Torpedierung des amerikanischen Dampfers „Reclanow“ in amtlichen Kreisen Aufsehen erregt habe. Wegen des Scheiterns weiterer Einzelheiten lehne man es ab, heute schon zu sagen, ob der Fall mit den gegen amerikanischen Vate in Verbindung gebracht werden müsse. Mit Befriedigung wurde aber festgestellt, daß die Benennung des Dampfers gerecht ist. Über die Torpedierung des Schiffes wird dem „Niemele Noterdamsche Courant“ noch aus London berichtet, daß die 23 Mann zählende Besatzung geflohen in St. Pauli gelandet wurde. Als die Benennung des Schiffes verlassen hatte, ferner das Unterdeck etwa ein Dutzend Geatanten auf den Dampfer ab, um ihn dadurch zu veranlassen. Dies wurde aber erst durch einen Torpedoschiff erzielt. Die Benennung wurde an Bord des U-Bootes aufgenommen und gut behandelt. Als sich am Horizont der Rauch eines anderen Dampfers zeigte, mußten die Leute die fliegende Boote verlassen, um das U-Boot heranzufahren. Der „Reclanow“ angegriffen wurde, daß die Benennung, daß zwei andere Schiffe, von denen eins ein Engländer war, in den Grund gebahrt wurden.

Gin verdächtiger Rubelstund.

Bu tsch, 28. Juli. Universal meldet aus Sinaia: Ein gewisser Moissew fand vor dem Reichshof ein Paket Rubelstunde. Als er zur Polizei tragen wollte, kam aus dem Hotel der Wächter des Obern, Mille, heraus, der ihm als der Wächter des verlorenen Pakets legitimierte. Moissew übergab ihm sodann das Paket mit 70 000 Rubel. (Woher nimmt wohl die 70 000 1) Rubel stammen? Und wofür mögen sie bezahlt sein?)

Neue Herausforderung.

Berlin, 28. Juli. Der „Deutschen Tageszeitung“ wird von ihrem Kopenhagener Vertreter gemeldet, daß wiederum eine ganze Reihe amerikanischer Bürger die Hilfe nach dem Kontinent auf dem Wlode Dampfer „Abraxas“ angetreten habe, der nach einer Aufstellung der New-Yorker Zollbehörde Manition, Gehrre, Automobile und Fahrzeuge in großer Zahl an Bord hatte.

Fürst Trubekoi vom König nicht empfangen. Bukarest, 28. Juli. Fürst Trubekoi wurde vom König von Rumänien nicht empfangen und ist sofort wieder abgereist. In den Kreisen der Rumänen steht sich hierüber große Bestimmung.

Beamtliche Notation, Druck und Vertrieb von H. W. H. in Berlin.

Reklameteil.

Wie im Anzeigenenteil ersichtlich, liegen in der Buch- und Musikalienhandlung von Pösch hier Bernhard Friedemann'sche Compositionen aus, welche alle sehr schön und ansprechend sind. Ganz besonders hervorzuheben sind seine beiden ganz neuen Märsche: 1) Hindenburg-Parade-Marsch (St. Eszelle's gewidmet) und 2) Der Marsch „Der deutsche Schützengriff“. Im letzten Teil schöner Text unterlegt. Gerade dieser Marsch ist sehr geistlich, mit schöner Melodie und leicht zu spielen. Kein Klavierpieler sollte verkümmern, sich diesen Marsch zuzulegen.

Ausschreibung.

Die Arbeiten und Lieferungen zur Verlängerung der Kanalisation in der Mulandstraße vom Grundstück Nr. 20 bis zum Güterbahnhof soll an leistungsfähige Unternehmer vergeben werden.

Die Bedingungen, Entwürfe und Zeichnungen liegen im Bauamt der unterzeichneten Deputation aus und können daselbst entnommen werden.

Die Angebote, für deren Ausführung nichts veräußert wird, sind perfoliolen mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum Freitag d. 30. Juli 1915, mittags 12 Uhr,

der unterzeichneten Deputation eingureichen, wobei zu dieser Zeit im Sitzungszimmer der Bau-Deputation die Eröffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber erfolgt.

Verpätet eingegangene und ungenügend ausgefüllte Angebote bleiben unberücksichtigt.

Die Auswahl unter den Bewerbern oder die Abweisung sämtlicher Angebote bleibt ausdrücklich vorbehalten.

Merseburg, den 26. Juli 1915.
Die Kanalisations-Deputation.

Die Arbeiten und Lieferungen für den Bau einer Betriebswerkstatt nebst Magazin auf Güterbahnhof Merseburg (rd. 2400 cbm unbauter Raum) sollen vergeben werden.

- Preise d. Unterlagen
- I. Erd- u. Maurerarb. 1,50 Mk.
 - II. Regelsteinlieferung 0,50 „
 - III. Zimmerarbeiten 0,80 „
 - IV. Schmelde- u. Eisenarb. 0,70 „
 - V. Dachdeckerarbeiten (Papdach) 0,50 „
 - VI. Klempnerarbeiten 0,80 „
 - VII. Tischlerarbeiten 0,50 „
 - VIII. Schlosserarbeiten 0,50 „
 - IX. Glaserarbeiten 0,50 „
 - X. Malerarbeiten 0,50 „

Die Unterlagen liegen im Büro der Eisenbahn-Baubüro Merseburg, Markt 83, zur Einsichtnahme aus und können auch von da gegen Post- und Bestellgebühren Vereinsehung (nicht Briefmarken) der oben angegebenen Preise bezogen werden.

Angebote sind bis Montag den 9. August d. J. vorm. 11 Uhr. verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen nach hier einzureichen.

Zufangsfrist 3 Wochen.
Merseburg, den 26. Juli 1915.
Königl. Eisenbahn-Baubüro.

3000 Ztr. neue Kartoffeln:

fr. Frühblau Str. 8,50 Mk.,
fr. Raiterfranz „ 8,25
mit Säcke in Ladungen zu 100 Sack und 200 Sack offeriert
Rieh Kaufmann, Magdeburg.

Achtung!

Sable für alte
wollene Strumpfabfälle
Kilo 80 Btg., für Lenden und
Metalle höchste Preise.
Johannisstraße 16, part.

Günstige Kaufgelegenheit!

Mehrere Matrasen mit oder
ohne Bettstellen, 1 geb. K. Tisch
pult, 2 gebrauchte Federtritte, 1
Alum. Tisch (Stuhl) billig zu verk.
Hugo Lichtefeld, Tischlerm.,
Hofental 20.

Gehr. Kinderwagen mit Verdeck
u. Gummir. u. Klappsportwagen
mit Gummireifen verkauft preiswert
Bürgergarten 4, part. I.

Gebrauchtes Fahrrad
billig zu kaufen gesucht. Off. unt.
W B 66 an die Exped. d. Bl.

Der sofort oder 1. Oktober ist
die von Frau Günther bewohnte
1. Etage Markt 19,

bestehend aus 9 großen hellen
Zimmern, 2 Kammern, Küche,
reichtl. Zubehör, Inrentlosetz,
Gas, zu vermieten. Näheres
zu erfragen bei

H. Zaiser, Neumarkt 18.

Domstraße 3

ist die 1. Etage, 7 Zimmer, Küche
und Nebenräume, zu vermieten
und sofort zu beziehen. Es sind
schöne, große Räume.

1 Wohnung für 450 Mk., erste
Etage, zu vermieten, 1. Okt. zu
beziehen Globauer Straße 9.

Freundl. möbl. Zimmer

an best. Bel. od. Frau zu verm.
zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Gardinstoffreier,

Unterhüde, wieder eingetroffen

B. Wendland, Domstr. 1, 1. H.

Schmiedl. Weißent. Str. berl.
Abzugeben Rt. Sigtstraße 14.

Eine selten günstige Kaufgelegenheit

bilden trotz anhaltender Preissteigerungen meine
— langjährig bewährten Marken in: —

Hemdentuchen Maccotuchen Wäschetuchen

Aus frühzeitigen Abschlüssen stammend, sind
die Verkaufspreise äusserst niedrig und
werden schon bei Abnahme von 20 m die
Engros-Preise (16% Ermässigung) berechnet.

Große Lagerbestände in allen Aussteuer-Artikeln:

Tischtücher, Handtüchern, Taschentüchern, Inletts,
Bettzeugen, halbleinener und reinleinerer Wäsche

noch zu sehr billigen Preisen.

Otto Dobkowitz, Merseburg.



Deutscher Flotten-Verein

Ortsgruppe Merseburg.

Am Dienstag den 3. August d. Js. abends 8 1/2 Uhr

im Garten der Reichskrone

Wohltätigkeitskonzert

der hiesigen Stadtkapelle und

Vortrag

des Marinefahrers a. D. Wangemann über

„Unsere Kreuzer“

Anschließend:

Großes militärisches Potpourri mit Schlachtmusik von Sarr
unter Mitwirkung der Spielente des I. Ers.-Bat. Füß.-Regt. 86 Halle a. S.
Hierzu laden wir unsere verehrten Mitglieder ergebend ein,
Gäste willkommen! Eintritt frei!

Der Vorstand.

Nachruf.

Allzufrüh und fern von seinen Lieben starb
den Heldentod fürs Vaterland am 15. Juli unser
treuer, guter Kamerad
der Unteroffizier

Rudolf Preußner

Ritter des Eisernen Kreuzes,
3. Pionier-Bataillon Nr. 28, 10. Kompagnie.

Dies zeigen tiefbewegt an seine noch im
Felde stehenden Kameraden

Gefr. Koch, Gefr. Knaust, Pioniere K. Speer,
W. Uelsmann W. Wagner, H. Siebert, P. Kunze,
H. Ziemer, K. Torges, G. Mittag, W. Felgenträger,
K. Hoeneemann, F. Bautz, B. Schalk.

Nun schlaf, junger Krieger, mit blassem Gesicht,
Das Antlitz der Heimat gewendet,
Du schläfst so süß, Du ahnst es nicht,
Dass Grüsse die Heimat Dir sendet,
Du schriebst so oft: „Auf Wiedersehn“,
Doch niemals sollte dies geschehen,
Du warst noch so jung, Du darbst so früh,
Wer Dich gekannt, vergisst Dich nie.
Du ruhst nun still im Frieden,
Den unser Herz im Tod noch liebt,
Ach, tief die Trennung uns betrübt,
Doch lag es in des Höchsten Plan,
Was Gott tut, das ist wohlgetan.

Wer Dich gekannt, fähigt unsern Schmerz.

Die Buchdruckerei

von

Th. Rößner, Delgrube 9

empfeht sich zur Anfertigung von

Briefarten . . .	Geschäftsbriefen u.
Berufsbriefen . . .	Umhüllen
und -Briefen . . .	Rechnungen . . .
Geldausgaben . . .	Formularen . . .
Zerkerarten und . . .	Programmen . . .
-Briefen . . .	Werken . . .
Geschäftsarten . . .	Zeitungsbeiträgen .

in geschmackvoller Ausführung
zu soliden Preisen.
Muster zu Diensten. Schnellste Lieferung.

Gutes Schweizerkäse,
Eimburger Käse,
Landkäse,
a 10 und 5 Pfg., 3 Stück 10 Pfg.,
H. Brätheringe,
a 10 und 12 Pfg.,
Rollmops,
Gering in Gelee,
H. Marmelade,
Rübenrost

empfeht
Emil Wolff.

Starkes Restauration.
Heute Donnerstag
Schlachtfest.

Zum alten Dessauer.
Donnerstag Schlachtfest. H

Jg. Mädchen i. Beschäftigung
für nachmittags. Zu erfragen
Hl. Sigtstraße 21, 2 Tr.

Erfabrener
Geschirrführer
in dauernde Stellung für sofort
gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Junges gewiffenb. Mädchen
für leichte
Kontorarbeit
sofort gesucht.
Otto Dobkowitz, Merseburg.

Zum sofortigen Eintritt suche
ich ein Mädchen für
Buchhaltung und Kasse.
Schriftl. Offerten mit Gehalts-
ansprüchen unter „Buchhaltung“
an die Exped. d. Bl.

Ein Dienstmädchen mit guten
Zeugnissen
aufs Land gesucht. Wendenhof 6.
Alte Frau Bollig.

Das Grab am Ionzo.

(Zwei nach August von Blaten.)

Täglich am Ionzo flinnen bei Gortia*) dumpfe Heber, Von den Bergen dröhnt die Antwort, fährt den Wellen in die Glieder.

Und den Fluß hinauf, hinunter laufen braune Italiener, Schreien, fluchen, jammern, jöhnen (Ja, bei Müttern war's doch schöner!)

Allwärts und fern der Seimat mühen manchen sie begraben, Während noch die Jugendkloster keine Schläfen schwarz umgaben!

Und am Berge des Ionzo freiten sie sich um die Wette — Ob Salandra, ob d'Nunzio wohl das freiste Minnwert hätte.

Du's wohl freidist sei zu prahlen lächerlich, von sich'gen Stelle, Oder sich hineinzuwagen in die graue Kampfesölle.

Du's wohl edler sei — zu fechten, tren den Feind, das man verpflendet, Oder ob es vorteilhafter, wenn man sein zum Feind sich wendet.

Ob als Grobmadt man sollt kämpfen edlich für die gute Sache, Oder ob als Englands Knechte man sich tief verächtlich made.

Niemals in der Weltgeschichte schändlicher wars kein Freund betrogen, Angewidert, voller Ekel, schänden die Ionzojungen!

Graulich häufen sich die Opfer Belchlands am Ionzostrand, Graueger aber findet die Strafe von Italiens Tind und Schand!

Singemäht durch Österreichs Waffen modern hier im Feldegrabe, Die die Hand in römischer Sabotier ausgebrecht nach fremder Nabe.

Sür den englischen Geblöter sich man auf der Kampfesstätte Mit dem Schen — Wirt und Ehre schändlich am Ionzostrande!

Nachst am Ionzo fließen bei Gortia dumpfe Heber, Aus den Wälfen schallt es Antwort und in Wirbeln klingt es wieder!

Alle, blutige Hohnschlänge kinnen von Italiens Ehre, Wälze sie, Nionzoelle, wälze sie von Meer zu Meere!

* Der italienische Name für Götze.

Volkswirtschaftliches.

Die Errichtung einer Reichsfuttermittelstelle hat, wie amtlich mitgeteilt wird, der Bundesrat beschloffen. Aufgabe dieser Reichsfuttermittelstelle ist es, für die Sicherung und Verteilung der inländischen Futtermittel zu sorgen. Für leicht ein Bistat zur Seite, dessen verschiedene vier Abteilungen zuständig sind für Hafer, Gerste, Getreide, Kraftfuttermittel und zuderhaltige Futtermittel. Seine Zustimmung ist zu bestimmten grundsätzlichen Entscheidungen notwendig. Die neue Reichsfuttermittelstelle hat die Verwaltung Angelegenheiten nach Maßgabe der vorstehenden Bestimmungen über den Verkehr mit den oben genannten Futtermitteln vom 28. Juni d. J., sowie die statistische Feststellungen zu bearbeiten. Sie entscheidet über alle Anträge und Eingaben, die sich auf die Durchführung der genannten Bestimmungen beziehen. Neben der Reichsfuttermittelstelle bleiben die vorhandenen Landesfuttermittelstellen bestehen, und es können nach neue dertartige Stellen in Zukunft errichtet werden.

„Allo doch deutsches Dikt ins Ausland!“ Unter dieser Überschrift kritisiert die „Königliche Volkszeitung“ die kürzlich von uns wiedererlebene Mitteilung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ über die zeitweilige Aufhebung des Diktasufverbotes eben, wie wir es gestern getan haben. Das Zentrumblatt schreibt in a. Erhöhter Erkenntnis lassen sich rechtlos in Karmelade verarbeiten, die als Ertrag für Butter und andere Getreide zu verwenden sind. Auch Kirshen, süße und saure, werden von unseren Hausfrauen wegen ihrer vielfachen Verwendbarkeit sehr geschätzt. Und gerade in der Zeit der Ernte dürften diese Beeren ausgeführt werden! Es ist nicht daran zu zweifeln, daß von dieser Erkenntnis der ausgiebige Gebrauch gemacht worden ist. Die Folge davon war, daß Erdbeeren, Stachelbeeren und süße Kirshen um mehr als das doppelte im Preise stiegen, und daß zahlreiche Haushaltungen überhaupt darauf verzichten mußten, sich mit diesen Früchten einzudecken. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erklärt, daß die Bundesregierung für Erdbeeren, Stachelbeeren und süße Kirshen nach Einvernehmen mit den Bundesregierungen angeordnet worden sei, weil die diesjährige überaus große Ernte in den drei Ostprovinzen von dem Inlandsmarkt nicht vollkommen aufgenommen werden konnte. Derselben Regierung, welche die Kartoffelernte des Jahres 1914 erst abzulassen in der Lage waren, nach dem sie verkauft war, konnten jetzt schon vor der Beeren- und Kirshenernte feststellen, sie seien so reich, daß sie vom Inlandsmarkt nicht vollkommen aufgenommen werden konnte. Man staunt über diese Wissenschafft! Es wäre interessant, zu erfahren, auf welchem Wege die Bundesregierungen zu ihr gekommen sind. Die Bundesregierungen, die nun den Verordnungen keine Einhalt tun nach dieser Richtung eingeholt haben. Jede Hausfrau könnte es bestätigen, daß im Inland mehr als die doppelte Menge an Stachelbeeren, Erdbeeren und süßen Kirshen gekauft worden wäre, wenn diese Waren zu erdichtigen Preisen angeboten worden wären. Sie hätten dann auf den zureichend Beteiligten hätte Kenntnis von diesen weittragenden Ausnahmebestimmungen des Diktasufverbotes und so konnte es nicht ausbleiben, daß nicht die verantwortlichen Stellen mit Vorwürfen über Knappheit und Verteuerung der Waren überschüttet wurden, sondern die qualvollen Händler. Man darf wohl erwarten, daß solche Maßnahmen während des Krieges nicht nochmals getroffen werden.

Provinz und Umgegend.

Genfshin, 27. Juli. Der Minister Katerbach in Paris ist hier mit dem Zunimendenpolen wieder bedauerliche Ereignisse beschäftigt, als die Verbe durch Stiegensteige plötzlich scheuten und ansohen. R. kam unter die Räder des schweren Wagens, wurde überfahren und sofort getötet.

Eilenberg, 27. Juli. Der Stadtrat und die Stadtverordneten haben in gemeinschaftlicher Sitzung um die Wiederbelebung des Bürgermeisterpostens, der vorübergehend durch Rechtsanwalt Stolze aus Altenburg verwaltet wird, Beschluß gefaßt. Von einer Vergrößerung der Stelle war abgesehen worden und der Wunsch des Wahlausschusses, Rechtsanwalt Stolze als Bürgermeister auf eine sechsjährige Amtszeit zu berufen, wurde einstimmig angenommen.

Eilenberg, 27. Juli. Der Hornist Alfred Schuberl aus S. ermsdorf geriet in zünftige Gefangenschaft. Im fernem Eibirien ist er nun, gleich seinem Kameraden Richard Vogel aus Sermbsdorf, ein Opfer der unerträglichen Verhältnisse geworden. Von einem Kameraden erhielten die Angehörigen die Todesnachricht.

Altenburg, 27. Juli. Das Altenburgische Ministerium hat verfügt, daß am kommenden 1. August, dem Jahrestage des Kriegsausbruches, mittags zwischen 12 und 1 Uhr, zum Gedächtnis der bisher erlittenen Verluste, in allen Kirchen der hiesigen Kirchengemeinde des Landes wiederum ein der Gemeindefürsorge entsprechendes Gedenkgeläut veranstaltet werde.

Polba, 27. Juli. In der Nacht zum Sonnabend ist die Dampfzuckerfabrik von Bellscheid in Wallstedt niedergebrannt. Auch die hiesige Feuerwehrgesellschaft ist bei dem Brande beteiligt. Es gelang aber, das Wohnhaus zu retten. Die Betriebsversicherung wurde vernichtet. Die Entscheidungsurteile ist unbekannt.

Halberstadt, 27. Juli. Als eine Frau in Hadersleben vom Felde zurückkehrte, wurde sie von einem Mann in getrocknetem Deutsch nach Halberstadt befragt. Die Frau, deren Namen des Fragens ausbleibt, erklärte, sie habe den Mann zu kennen, er möge zu ihren Verwandten mitkommen. Sie führte ihn in das Haus des Amtsbürochefs, der den Mann — er entpuppte sich als russischer Ausreißer — sofort festnahm. — Das Beispiel dieser Frau verdient allseitige Beachtung und Nachahmung.

Köthen-Erfurtthal, 27. Juli. Hier fand eine stark besuchte Militärbeiterverammlung statt, in der man von dem absehenden Weichsel der erbitterten Feuerungsanlage von 3 und 2 Mark pro Woche durch den Fabrikantenverein Kenntnis nahm. Einstimmig beschloß man, wegen der herrschenden Verteuerung an den Anforderungen festhalten und die Angelegenheit dem Reichsausschuss und dem Kommandierenden General des 19. Armeekorps zu unterbreiten. Weiter wurde beschlossen, Schritte zu unternehmen, damit die städtische Arbeitslosenunterstützung erhöht wird.

Reichenbach i. S., 27. Juli. Nachts wurde in Mittags Uhrmachersleben ein Raubverbrechen verübt. Die Diebe stahlen die Schätze und entwendeten aus der Schatzkammerauslage 7 Stück Herrenmützen, ferner ungefähr 100 Stück Servietten und ein Duzend Brillen. Der Gesamtwert der gestohlenen Verhältnisse beläuft sich auf 6000 bis 8000 Mark.

Eisleben, 28. Juli. Der hiesige Gemeinderat beschloß, Höchstpreise für Fleisch festzusetzen, und zwar für das Schweinefleisch 1 Mark, Rindfleisch 1 Mark, Schmalz 1,30 Mark, Butter 1,20 Mark und Eier 1,10 Mark.

Deines Bruders Weib.

Original-Novelle von D. Courths-Mahler.

70. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

Doll's Weib auf. „Daraus wird nichts. Sie hat keinen rechtlichen Grund zur Scheidung. Was ich früher getan habe, das gilt nicht mehr als Scheidungsgrund, denn sie ist ja nachdem noch lange bei mir geblieben und hat dadurch das Recht erworben, deshalb noch auf eine Scheidung klagen zu können. Und in den letzten Monaten kann sie mir nichts nachweisen, was sie zu einer Scheidung berechtigt. Das ist mir geltend mein Recht nahm, sie zu lassen — daraus kann mir kein Mensch und kein Gericht der Welt einen Vorwurf machen. Sie hat also durchaus keinen rechtsgültigen Scheidungsgrund.“

„Du scheinst dich ja genau informiert zu haben“, sagte sein Vater schneidend.

Doll zuckte die Achseln. „Bei so einer überpaanenen Frau muß man auf alles gefaßt sein.“

„Und du würdest Mira auch jetzt noch gegen ihren Willen festhalten wollen?“

„Genau, ich werde doch nicht so töricht sein, sie ohne weiteres freizugeben.“

„Auch dann nicht, wenn ich dir sage, daß sie lieber sterben will, als zu dir zurückzukehren?“

Doll blickte sich auf die Rippen und sein Gesicht verengte sich, seine Augen flimmerten unheimlich. Aber dann sagte er leichthin:

„Ach, Unikum, das sind romantische Whraten, sie ist ja überhaupt ein wenig überpaanent. Wenn sie vernünftig gemessen wäre und nicht Gott weiß was für Trugreden von mir verlangt hätte, dann wäre es nicht so weit gekommen. Sie wollte einen Romanhelden, ein Ideal in mir leben und als ich mich als ein gewöhnlicher Sterblicher entpuppte, war sie starr vor Entsetzen. Eine vernünftige Frau hätte mich nicht ausbleiben lassen. Wenn ich doch nur einmal jagen und ein Mann ist nun mal anders geartet wie eine Frau.“

„Nun, jedenfalls kommt du nicht behaupten dich wie ein rechter Mann benommen zu haben. Auch dem Manne sind Grenzen gesetzt, was man ihm auch allerhand Freiheiten gestattet, die man den Frauen vorenthält. Doch nicht darüber will ich mit dir streiten. Gehen wir uns an die Kaffeebohnen. Mira will frei sein von dir, um jeden Preis. Würdest du ihr ihre Freiheit unter keiner Be-

dingung zurückgeben? Bedenke wohl, sie liebt und achtet dich nicht mehr, denkt nur mit Grauen an dich und wird nie mehr zu bewegen sein, mit dir zusammen zu leben. Also?“ unter welcher Bedingung würdest du sie freizugeben?“

Doll überlegte. Seine Augen wurden lauernd zu seinem Vater hinüber. Ein namenloser Grimm tobte in ihm, weil Mira seiner Eigenliebe, seiner Eitelkeit eine solche Wunde schlug. Bisher hatte er doch immer geglaubt, sie liebe ihn noch und verzeihe ihre Liebe nur hinter Groll und Tros. Er war überzeugt gewesen, daß er sie nur erst in seinen Armen zu halten brauche, um all ihren Widerstand zu brechen. Und nun hatte sie ihn so gründlich enttäuscht, hatte ihn ins Gesicht geschlagen, ihn einen Feindes geüßeln und wollte ihn nun gar von ihm scheiden lassen. Das fraß an seiner Eigenliebe wie ein brennendes Gift und dazu mußte er erkennen, daß sich sein Verlangen nach ihrem Weib nur noch gesteigert hatte, gerade, weil sie ihm nun unerreichbar schien. Ein wilder Grimm tobte in ihm. Aber zugleich machte sich doch auch sein berechnender Sinn geltend. War hier nicht eine Möglichkeit, glanzend abzuhängen? Würde ihm hier vielleicht Gelegenheit geboten, sich in den Weib eines großen Vermögens zu leben und unabhängig von seinem Vater drücken in der Welt eine große Rolle zu spielen? Wenn Mira denn durchaus frei sein wollte, dann möchte sie sich das auch etwas kosten lassen. Er würde sich dann halb genug mit anderen schönen Frauen trösten. Eine wirkliche Liebe hegte er ja für Mira nicht. Das war alles nur ein Begehren seiner Sinne und gekränkte Eitelkeit, die es nicht verbinden konnte, daß eine Frau ihn, den Unwürdigerlichen, einfach aufgibt. Also — wenn sie durchaus eine Schwärz verlangt, dann möchte sie alles. Sein Vater würde ja natürlich wieder in allerlei Artikeln verfallen, wenn er seine Bedingungen in Zahlen, und zwar in hohen Zahlen ausbrachte. Aber der alte Herr befand sich nun schon einmal in einem wahren Entzückungszustand, zu dem er nicht einmal eine Berechnung hatte bei seiner Vergangenheit. Also kam es auf einen neuen Entzückungszustand nicht an. So ungeschickte Doll über die Angelegenheit.

Er vermied es aber doch, seinen Vater anzusehen, als er nun högernd sagte:

„Nun — unter einer Bedingung bin ich vielleicht zur Scheidung bereit.“

„So nenne mir diese Bedingung“, sagte sein Vater ruhig und sachlich. Da sah Doll auf seine Fingerringel herab.

„Nun — unter der Bedingung, daß Mira ihr Vermögen mit mir teilt, und daß mir die mir zuzahlende Hälfte sofort ausbezahlt wird.“

Bernhard Falkner sah mit einem Mund empor und starrte hochaufmerksamer zu seinem Sohne.

„Vater, Weib über dich!“ stieß er hervor.

Doll's Stirn rötete sich ein wenig, aber dann sah er unverzüglich, gelassen zu seinem Vater empor.

„Weib, reue dich nicht auf! Ich bin kein solcher Tor, meine Frau mit ihrem Millionen einfach lassen zu lassen. Mein Vermögen ist in Laufe der Jahre durch meine ausgezeichnete Verwaltung und dadurch, daß sie in meinem Hause herrschaftsmäßig verbrachte hat, auf etwa drei Millionen angewachsen. Davon verlange ich also anderthalb Millionen Mark — und zwar sofort. Wenn ich ihr zu verhandeln bin, daß sie lieber sterben will, als zu mir zurückzukehren, so wird ihr ja ihre Freiheit diesen Preis wert sein.“

Der alte Herr fiel in seinen Stuhl zurück. Sein Gesicht lag unendlich fahl und verfallen aus, und seine Augen blickten glanzlos und erloschen.

„Du erparst mir nichts — du läßt mir nicht einen Braten Hoffnung, das doch nicht alles in dir ein einziges großer Kampf ist. Nun wohl! Ich muß mich damit abfinden, daß ich mein Sohn von einer Frau bezahlen lassen will.“

Doll zuckte die Achseln und machte ein freudiges Gesicht. „Ich müße einfach meine Chancen als guter Kaufmann — das ist alles.“

Der alte Herr frisch sich über die Augen, als wollte er etwas Quälendes abtun, dann sagte er laut und hart:

„Mira würde diesen Preis vielleicht zahlen — aber ich gestatte nicht, daß sie ihn zahlt. Das hieße, sie gemessen ausrauben wie ein Vandal. Ich will sie in einem anderen Verhältnisse machen. Wenn du in die Scheidung willst, so sollst du mir die Fabrik übergeben. Du sollst Herr darüber sein. Ich beehne mir dann nur eine mögliche jährliche Rente aus, wozu ich mit meiner Mutter leben kann. Du sollst alles haben, was ich selbst beziehe, wenn du Mira freigibst. Aber mein Eigentum kann ich dir verfallen wie ich will. Aber für Miras Vermögen bin ich meiner Ehre und meinem Gewissen verantwortlich. Davon soll dir mit meinem Willen kein Fernem recht zukommen als dir nach Recht und Gesetz zukommen würde. Deshalb biete ich dir alles, was ich habe, um den Schimpf von uns abzuwenden, daß wir eine mir anvertraute Witwe in unerhörter Weise ausrauben.“

(Fortsetzung folgt.)

*** Geiratschwinde und Erpressung im großen Betrieb**
 ein 40-jähriger, aus Freiberg in Sachsen gebürtiger Kaufmann Max Wadwis, der jetzt von der Kriminalpolizei gesucht wird. Der stattliche Mann, der in der Bobbinfabrik zu Neustolln bei Berlin ein möbliertes Zimmer bewohnte, knüpfte mit jungen Mädchen und Kriegerfrauen unter allerlei Verlockungen Verhältnisse an, brachte sie beuteite sie dann aus. Sobald die Mädchen und Frauen Wiene machten, sich von ihm zu befreien, drohte Wadwis ihnen ihre Briefe an die Eltern oder die Ehefrauen ins Feld zu senden. So lebte der Erpresser auf Kosten seiner Opfer einen guten Tag. Eine Kriegerfrau aus einem Dorf mußte seine Witte zahlen und ihm sogar Speise und Trank liefern, eine andere aus Sletzin ihm neue Kleidungsstücke und monatlich 50 Mark schicken. Kürzlich erhielt die Behörde Kenntnis von diesem Treiben, und die Kriminalpolizei wollte Wadwis auf der Stelle festnehmen. Er war aber bereits verschwunden. Der elegant gekleidete Mensch ist mittelgroß und unterlich, hat schwarze, schon gelötete Haare, einen gut gepflegten Schnurrbart und etwas Bodennarben.

*** Auf der Jagd ergriffen.** In einer Wirtshaus in Nonnenhorn bei Lindau wurden zwei aus Ungarn entflozene russische Offiziere, ein Major und ein Leutnant, ergriffen, als sie zur Überfahrt in die Schweiz einen Kahn mieten wollten. Die Wirtshaus hatten Verdacht geschöpft und die Behörde benachrichtigt.

*** Ehrenfriedhof.** Die Stadt Duisburg hat in der Nähe der Stadt in prächtiger, wahrer Lage einen großen Ehrenfriedhof angelegt, auf dem bereits mehr als 100 in den Duisburger Lazaretten gestorbene Krieger ihre letzte Ruhestätte gefunden haben. Das Stadterweiterungsprogramm bedarf noch, auf dem Ehrenfriedhof ein Denkmal zu errichten, für das es vorläufig eine Summe von 15 000 Mark bewilligte.

*** Das deutsche Bierzufuhrverbot hat im neutralen Ausland, so in der Schweiz, großes Verhängnis herbeigeführt.** Um nun wenigstens noch so lange wie möglich einen Tropfen deutsches Bier zu haben, wurden, noch bevor das deutsche Ausfuhrverbot begann, 52 Eisenbahnwagen Württembergischer Bier über Romanshorn nach der Schweiz ausgeführt. Das will was heißen!

*** Brand.** In Bergalingen bei Siedingen brannte nachts ein Haus völlig ab, wobei der Vater des Besitzers tödlich umkam und ein Weib schwere Brandwunden erlitt. Auch 14 Stück Vieh verbrannten. Unter dem Verdacht der Brandstiftung wurde eine Person verhaftet.

*** Schamloses Verhalten gegenüber französischen Gefangenen.** In Colmar (Elsch) verhaftete die Polizei gestern zwei junge Mädchen namens Groß und Broly, welche passierenden französischen Gefangenen Kaufhände zuwarfen. Ihre Namen wurden veröffentlicht.

*** Die Heuschreckenplage in Palästina** ist, wie die „Jahrbuch der Palästina“ meldet, entsetzlich. Jetzt haben wir die ungeheuren, wandernde Heuschrecken. In Scharen fallen sie von allen Seiten über Jerusalem her, dringen in die Gärten, erkranken Bäume und Häuser. In allen Winkeln, in Speisekammer, Schlafzimmer, in den Kleibern legen sie sich fest. Vorgeeignet wurden alle Bewohner Jerusalems bis zum 60. Jahre anfangen zur Vertreibung der Plage. Alle Säden und Säulen wurden geschossen, und hinaus zum Meeresufer getrieben. An der Wüstenküste des St. Paulusplatzes entlang fanden die Kinder mit den Schwestern auf allen Straßen; groß und klein, hoch und niedrig kämpfte dagegen. In der deutschen Kolonie daselbst sind Millionen und Millionen worden getötet, und Millionen und aber Millionen folgen nach. In manchen Stellen ist's wie ein Sauerstrom. Die ersten Weisen fallen, und ist's wie ein Sauerstrom. Die ersten Weisen fallen, und ist's wie ein Sauerstrom. Die ersten Weisen fallen, und ist's wie ein Sauerstrom.

gierig auf. Die Mauern sehen aus wie mit dichtem Moos bewachsen. Noch schlimmer soll es in Agareit und Umgebung sein; dort sind alle Häuser so dicht von Heuschrecken bezeugt, daß man keine Steine mehr sieht. Man kann nicht ruhig sitzen, ohne daß einem bald aus den Rücken, bald aus den Armen der Kleider Heuschrecken frieden. Die Obstbäume sehen aus wie Weidenreiser, die Weinberge sind verwüdet, die Feigenbäume lieben Laß, die Kirsche hängen noch an den entlaubten Ästen. Ebenso ist es auf dem Wege nach Weiskirchen. Kurz vor Weiskirchen sind manche Ernter so dicht und abgetrieben, daß man glaubt, es sei Dezember. Sie selbst die Eisenbahn leidet darunter. Am Dienstag mußte der Zug von Kamen nach Esch ad interim anhalten, um die Steigung zu nehmen. Erst als man endlich Sand streute, gelang es, der Heibrigen festsitzen Malle herumzuführen. Ein trauriges Bild boten die entlaubten Bäume und Feigenbäume neben den entblätterten Weidenbäumen. Öl und Wein werden leeren werden und beginnen jetzt schon im Preise zu steigen. Wenn hier der liebe Gott nicht hilft, geht es nicht; menschliche Hilfe ist zu schwach, zumal jetzt einigen Tagen die Heuschrecken schon zu fliegen beginnen.

*** Jagdunfall.** Wie ein Telegramm aus Hamm (Westfalen) meldet, stürzte sich bei der Teilnahme an einer Jagd der Ingenieur Stolze während einer Ruhepause auf sein Gewehr, das losging. Stolz brach tot zusammen.

*** Ein großes Schandentee** entstand Sonntag nacht auf dem bekannten Gute Daberitz bei Daber in Pommern. In einem Pferdestall war ein Brand ausgebrochen, der bald auf die angrenzenden Gebäude übergriff. So wurde ein Schaftall mit 500 Schafen vernichtet. Der Kuhstall, die Scheunen, die Kornböden, alles wurde ein Raub der Flammen, ebenso brannten das Spinnstubehaus und die Schmittschäfer nieder. Man vermutet Brandstiftung.

Angaben.
 Für die Aufnahmen der Angewandten bestimmt vorgeschriebenen Lage oder Blätter können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Dienstag früh 1/7 Uhr
 entschlief sanft nach längerem in Gebuld ertragenden Leiden unsere liebe Mutter, Groß- und Schwiegermutter
Wilhelmine Paulmann.
 Dies setzt sie betrübend an
Familie Lauschke.
 Trebnitz, den 28. Juli 1915.

Dank.
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres teuren Entschlafenen sagen wir hiernit allen unsern aufrichtigsten Dank.
 Merseburg, 27. Juli 1915.
Berta Müller geb. Simon.
Familie Krämer.

Bekanntmachung.
 Die Versorgung unserer im Felde stehenden Truppen mit natürlichem Mineralwasser erledigt durch den immer fühlbarer werdenden Flaschenmangel oft Unterbrechungen und ist das Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz, Abteilung „Mineralwasser-Versorgung“ mit der Bitte um Unterstützung an uns heranzutreten.
 Bei der Abfertigung dieser Angelegenheit im Interesse der Gesundheit und Erfrischung unserer Truppen und Vermeidung deren haben wir beschlossen, in hiesiger Stadt eine

Sammlung von Flaschen
 zu veranstalten und richten an die hiesige Einwohnerschaft die dringende Bitte, alle entbehrlichen
Glasflaschen,
 als: Weinsflaschen, Sektflaschen, Brannenflaschen etc., zu sammeln und

am 3., 4. u. 5. Aug. d. J.
 in den Vormittagsstunden
 bei Herrn Kaufmann Edmund Fiedler, Weißentfer Str. Nr. 88 hier, abliefern zu lassen.
 Wir bitten aber nur Glasflaschen und keine Flaschen abliefern zu wollen, da anderweitig benutzte Flaschen zu dem beabsichtigten Zwecke keine Verwendung finden können und das Sammelgeschäft alsdann unnötig erschwert wird.
 Merseburg, den 27. Juli 1915.
 Der Magistrat.



Auch unser Glück wurde zerrissen!

Nach bangem Hoffen erhielten wir die tieftraurige Nachricht, dass unser lieber hoffnungsvoller Sohn, unser guter Bruder, Nef- und Cousin mein innigstgeliebter treuer B'antigam,
der Gefreite
Otto Kahle
 im 23. Lebensjahre den Heldentod am 19. Juni in Frankreich infolge Kopfschusses erlitten hat.
 In unsagbarem Schmerze im Namen aller Hinterbliebenen:
Familie Gustav Kahle,
Emma Rauschenbach als Braut nebst Eltern.
 Wegwitz und Kriegsdorf, den 28. Juli 1915.
 Der Eltern Stolz, der Geschwister Freude
 Und eines Mädchens ganzes Glück
 Bist Du gefallen, fehlt nun uns Allen,
 O keh-Test lieber Otto Du in unsern Kr is zurück,
 Ruhe sauft in Feindesland!



Für die herzliche Teilnahme bei unserem schweren Verluste sprechen wir hierdurch unsern tiefgefühltesten Dank aus.
Familie Preußer.

Statt Karten.

Für die Liebevollen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unserer teuren Entschlafenen sprechen wir unsern innigsten Dank aus

Merseburg u. Berlin, den 28. Juli 1915.
Geschwister Große u. Familie Barche.



In Folge eines Absturzes am 15. April starb für das Vaterland am 21. Juli im Lazarett zu Brandenburg a. Havel unser lieber, guter Sohn und Bruder
Hans Wodtke
 Leutnant in einer Feldflieger-Abteilung
 Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse.
 In tiefem Schmerze:
Dr. Wodtke, Regierungs- u. Geheimer Medizinalrat.
Anna Wodtke geb. Milde.
Dr. jur. Fritz Wodtke, Gerichtsassessor.
Gerhard Wodtke, Assistenzarzt der Reserve.
Albrecht Wodtke.
 Saarbrücken, den 26. Juli 1915.
 Die Beerdigung hat in Brandenburg stattgefunden.

Mittwoch den 28. Juli trifft ein sehr großer Transport
 erstklassiger holländischer

Zugochson,
 sowie bester hochtragender und neuartigender
Kühe
 bei mir ein und empfehle dieselben sehr preiswert.
L. Nürnberger, Merseburg, Fernsprecher 28.

Kompositionen
 von
Bernhard Friedemann
 Bach- und Musikalien-Handlung von
Fr. Pouch Merseburg kändlich.
 1. Rote Rosen, Stille Liebe. Lied.
 2. Zwei Ringeln von Gold. Walzer.
 3. Hindenburg - Parade - Marsch.
 4. Der deutsche Schreidegruß
 Marsch mit Gesang, sehr ansprechend.

Wäschestoffe,
 Stickereien, noch zu früheren Preisen, empf.
B. Wendland, Domstr. 1, 1 Tr.
 „Ich war am Leibe mit einer
Flechte
 befallt, welche mich durch das emige Jucken Tag und Nacht quälte. In 14 Tagen hat **Wendland's Patent-Medicinal-Gelee** das Uebel beseitigt. Diese Gelee ist nicht 1,50 Mk., sondern 100 Mk. wert. Sarg. N. (In drei Stärken, a 60 Pf., 1. — und 2. 1,50). Dazu **Indooop-Creme** (a 50 u. 75 Pf. etc.). Bei **W. Wendland, N. Kupfer St. Niebe, und Drogerien.**

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezw. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Letter-Liste — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeileite oder deren Raum 20 Pf., im Reklametitel 40 Pf., Chiffrenanzeigen 20 Pf. Nachstellungen 20 Pf. mehr. Platzvorräthlich ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 175.

Donnerstag den 29. Juli 1915.

42. Jahrg.

Im Osten bei Sokal eine wichtige Höhe erkürrmt und mehrere Tausend Russen gefangen genommen. — Ueber 2 Milliarden Russenschaden in Galizien. Alle Angriffe der Italiener wieder abgeschlagen.

Italien im Druck.

Le. Italien hat in dem jetzigen Weltkrieg in schwachvoller Verletzung von Treue und Glauben zu Gunsten des Dreierbundes A gesagt; jetzt muß es auf Kommando desselben auch B sagen. Mit anderen Worten: nachdem sich Italien, verlockt von den goldenen Anerbietungen des Dreierbundes, in den Krieg gegen Österreich-Ungarn hat treiben lassen, der ihm bereits Zehntausende seiner Söhne gekostet hat, verlangen jetzt die neuen Freunde der Apenninen-Halbinsel, daß auch gegen die Darbanelen italienische Schiffe und italienische Soldaten anrennen sollen und daß vermuthlich auch in den Vogeien gegen Deutschland italienische Truppen zur Verwendung gelangen. Der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe, wird sich Italien, wenn es sich auch jetzt noch sträubt, kaum dem freundlichen „Wünsche“ seiner neuen Verbündeten verschließen können.

Wenn nicht alles trügt, so beginnt man in Italien bereits einzusehen, zu welcher verhängnisvollen Wastitt sich die Regierung des Landes, getrieben von gewissenlosen Hebern und Schwärzern, hergegeben hat. Ströme italienischen Blutes werden vergossen werden, ohne daß Italien greifbaren Nutzen davon hat, lediglich weil die Regierung zum willenlosen Trabanten Englands und Frankreichs herabgesunken ist. Es kann gar nicht ausbleiben, daß das heißblütige italienische Volk schließlich einmal die Frevelhaftigkeit dieser Politik einsieht und diese Erkenntnis die jetzigen Machthaber bitter empfinden läßt, die es beim Beginn des Krieges in leichtsinniger Aufwallung vergöttert hatte.

Der Kagenjammer in Italien wird um so eher eintreten, als die wirtschaftliche Lage des Landes nichts weniger als glänzend ist und die Vorbereitungen für den Krieg trotz der lange geplanten Verzerrerei viel zu wünschen übrig ließen.

Ein modernes Völkerheer kann seine Stoßkraft nur dann durchhalten, wenn das ganze Volk mit tätiger Anteilnahme die einheimischen Nähr- und Wirtschaftsquellen der Armee offen hält. Aber an der inneren Organisation mangelt es in Italien nach dem Urteil aller Kenner ganz außerordentlich. Das Strohfeuer der Begeisterung, das im Anfang die Bevölkerung und wohl auch die hinausziehenden Truppen erfasst hatte, ist im Erlöschen begriffen, und die Heeresleistung magt es nicht, die für die Aufrechterhaltung der vaterländischen Begeisterung und des Optimismus nötigen wechselseitigen Beziehungen zwischen Heer und Volk herzustellen. Der Briefverkehr ist beschränkt und schlecht, Bedürfnissen werden nicht ausgegeben — bei dem lebhaften Familienleben in Italien eine besonders schmerzliche Maßnahme! — die Pressezensur ist in hohem Maße tyrannisch, die Berichterstattung von Aufrichtigkeit und Wahrsamkeit weit entfernt. Die Folge hiervon ist wachsende Teilnahmslosigkeit, das Entziehen von wilden Gerüchten, Spionenfurcht und beamtliche Schrecks-herrihaft.

In enger Verbindung damit steht das Darniederliegen des einheimischen Wirtschaftslebens. Man weiß ja, daß die Italiener sich großen Katastrophen gegenüber organisatorisch niemals gewachsen gezeigt haben; bei den Erdbeben in Messina und in anderen Gegenden waren die italienischen Behörden von bemitleidenswerter Hilflosigkeit. Nach zuverlässigen Meldungen mangelt es der italienischen Heeresleitung jetzt bereits an ausreichendem Geschütz- und Munitionserlös, und die Verjorgung der Armee mit Nahrungsmitteln für eine längere Dauer des Krieges

joll nichts weniger als gewährleistet sein. Die Einbringung der neuen Ernte macht große Schwierigkeiten, Heu und Getreide haben durch starke Verzögerungen der Aernntung Einbuße an Qualität erlitten oder sind auch zum Teil infolge von Mangel an Arbeitskräften verdorben. Auch die Einfuhr von Lebensmitteln aus dem Auslande läßt zu wünschen übrig. Die Preise steigen infolgedessen empfindlich, und diese Tatsache macht sich um so mehr geltend, als ein regelrechtes System zur Verteilung der vorhandenen Lebensmittel nicht vorhanden ist.

Die zweite italienische Kriegaanleihe hat ein unbereitbares Fiasko erlitten. Überausen kann diese Tatsache nicht. Denn innere Kriegaanleihen können, wie das Beispiel von Deutschland und Österreich-Ungarn erweisen hat, heutzutage nur dann Erfolg haben, wenn das ganze Volk mit einheitlicher Entschlossenheit und aufrichtiger Überzeugung von der Notwendigkeit des Krieges hinter Armee und Regierung steht. In Italien ist dies aber keineswegs der Fall. Organisatorisch und wirtschaftlich ist der Krieg für Italien schon halb verloren; unsere tapferen Truppen zu Wasser und zu Lande werden dafür sorgen, daß er militärisch ganz verloren geht.

Zur Kriesslage.

Deutschlands moralisches Recht.

Stockholms Dagblad gibt einen Bericht der Schwedin Ulrika Wall wieder, die Anfang Mai vom Papst in Audienz bei dem Papst in der Vatikanstadt war. Sie schreibt: „Ich habe mich mit dem Papst über die Lage der Dinge in der Welt unterhalten. Er hat mir gesagt, daß die Welt in einem Zustand der Verwirrung ist, und daß die Völker sich nicht verstehen können. Er hat mir auch gesagt, daß die Völker sich nicht verstehen können, weil sie nicht wissen, was sie wollen. Er hat mir gesagt, daß die Völker sich nicht verstehen können, weil sie nicht wissen, was sie wollen.“

Die Kriesslage ist eine schwierige Aufgabe für die Welt. Die Völker sind in einem Zustand der Verwirrung, und sie wissen nicht, was sie wollen. Die Kriesslage ist eine schwierige Aufgabe für die Welt. Die Völker sind in einem Zustand der Verwirrung, und sie wissen nicht, was sie wollen. Die Kriesslage ist eine schwierige Aufgabe für die Welt. Die Völker sind in einem Zustand der Verwirrung, und sie wissen nicht, was sie wollen.

Danach werden die deutschen und österreichisch-ungarischen Heere auf der ganzen Ostfront von der Dnieper bis zur rumänischen Grenze auf 70 Divisionen deutsche und 40 Divisionen österreichisch-ungarische Infanterie, den Landsturm nicht mitgerechnet, ferner 4 deutsche und 11 österreichisch-ungarische Kavallerie Divisionen gestärkt. Zwischen Beschiel und Bag verfügen die Verbündeten über mindestens 750 000 Mann. Vor der besetzten Linie Romo-Georgienst-Zwangorod ständen ungefähr 4 feindliche Korps. Wenn man in Betracht zieht, daß die Deutschen ihre Operationen gleichzeitig gegen drei Festungen richteten, wus man voraussehen, daß diese Operationen

kaum in nächster Zeit den Charakter des Belagerungskrieges erhalten würden.

Wie die „Frankfurter Zeitung“ dem „Financial Chronicle“ entnimmt, hat die französische Hilfsgeellschaft in New-York am Mittwoch vor 14 Tagen dort einen Aufruf veröffentlicht und dabei angegeben, daß bis 1. Juni 1915, also zu einer Zeit, in der die Schlacht bei Arras mit ihren schweren Verlusten noch nicht abgeschlossen war, die

Wenigensverluste der Republik sich auf 1 400 000 Mann stellen, davon werden rund 400 000 als tot, 700 000 als verwundet und die restlichen 300 000 als gefangen bezeichnet. Derselben Quelle wird eine Schätzung für die Engländer entnommen, wonach bis 1. Juni 116 000 gefallen sind, 229 000 seien verwundet und 88 000 vermißt oder gefangen, zusammen also 428 000. Für England lauten die als nage bezeichneten Angaben offenbar viel zu niedrig auf 733 000, 1 982 000 und 770 000, zusammen als 3 1/2 Millionen. Die Ziffern können darum nicht stimmen, weil allein 1/2 Million Russen als gefangen gemeldet sind.

Die Kämpfe an der Westfront.

Im „Gaulois“ behauptet General Gherif, daß die französische Heeresleitung im Herbst vorigen Jahres das Meisten nach der Nordsee unternehm, um Calais für englische Truppenlandungen zu sichern, dadurch sei die Front so lang geworden, daß die Verbündeten nur noch Teilooffensiven unternehmen könnten, die von vorderehen Misserfolgen geweicht gewesen seien. Man hätte eine Entscheidungsschlacht schlagen müssen, um den Feldzug zu beenden. Jetzt ziehe sich der Abnutzungskrieg endlos dahin und schiel ungeheures Blut und Geld. Das schimmerte, daß die Verbündeten nicht vorwärts gehen seien und in den langen Monaten, die der Stellungskrieg schon dauere, auch nicht verstanden hätten, den Abnutzungskrieg noch nachdrücklich zu organisieren.

Den Anlaß des Jahresfestes der Kriegserklärung am 4. August in ganz England stattfindenden Versammlungen soll folgende von A. Smith genehmigte Entschlieung unterbreitet werden: „An diesem Jahresfest der Erklärung des rechtsmässigen Krieges gibt die Versammlung der Bürger dieser Stadt ihren unerschütterlichen Entschluß kund, den Kampf bis zum siegreichen Ausgange fortzusetzen, um die Ideale der Freiheit und Gerechtigkeit zu erhalten, die eine gemeinliche und gesehligliche Sache der Verbündeten anmachen.“

Die Wirkung der schweren deutschen Artillerie.

Mehrere Volkstreffler beim vorgefertigten deutschen Bombardement verurtheilten sehr heftige Brände im Dürrkinderer Selenieriel und anderen Stadtteilen. Die Beschwerden dauern noch an. Über die Wirkung der geteuren gegen Arras gerichteten deutschen schweren Geschosse fehlen genauere Angaben, doch auch hier war die Zahl der Volkstreffler bedeutend. Auch im Arriereverwalde hatte neuerlich die deutsche Artillerie gute Erfolge zu verzeichnen.

Der französische Generalfeldbericht.

Uns Paris wird folgender amtliche Bericht von Montag nachmittags verbreitet: Im Laufe der Nacht nur Artilleriekämpfe zwischen Aiz-Noulette und Souchez und im Gebiete von Solignons. Im Millp-Wald Handgranatenkampf zwischen den Schützengräben. Am Sartirans im Lezepf Beschließung. Andere Ereignisse waren Bomben und neunteils Artillerie über dem Militärbahnhof Matillois, nördlich Montaucou. Der Abendbericht lautet folgendermaßen: Im Arotois nimmt die Kanonade an Stärke zu. Einige großkalibrige Geschosse wurden auf Arras geschleudert. In der Chamagne und auf der Front Verthes-Banffour Winternkampf, in dem wir die Oberhand behalten. Im Arriereverwalde heftige Kanonade. Pont-à-Monsson wurde wieder bombardiert. Der Feind bombardierte ebenfalls verschiedene Male im Van de Sept seine verlorenen Stellungen.

In einigen Tagen wird

König Albert von Belgien von Pariser Bürgern ein Ehrenbogen überreicht werden, der die Inschrift tragen wird: Gerade, ohne Furcht und Tadel ist mein Charakter, ebenso wie der Deine. — Ein Inwaderer Trost für den König ohne Land.

Grey bereits wieder auf Urlaub.

Sir Edward Grey verließ am Sonnabend London für einen kurzen Wochenendaufenthalt. Der Eng-

merseburger Correspondent